

*Artikel über Friedens-Schule und Programm Zivildienstleistende für Frieden und Sicherheit ZFS.  
7. März 2008, zur freien Verwendung.*

*Zeichen inkl. Leerzeichen: 12'609*

## **Zivildienstleistende als Friedensstifter**

**Im Februar haben Schweizer Zivildienstleistende erstmals gelernt, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Diese sogenannte Friedens-Schule wurde von der Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender GSZ organisiert. Zudem sind Einsätze von Zivildienstleistenden zur Prävention von Konflikten und von Gewalt geplant.**

### **Die Friedens-Schule**

Das Friedensdorf in Broc liegt mitten im idyllischen Greyerzerland. Obwohl es sich im französischen Sprachgebiet hinter Freiburg befindet, haben sich hier an einem Sonntagabend im Februar 17 deutschsprachige Zivildienstleistende, auch Zivis genannt, eingefunden. Den Zivis stand eine Woche Friedens-Schule, ein Pilotkurs zur gewaltfreier Konfliktlösung, bevor. Was sie genau erwartete, liess sich nur anhand des Programms erahnen. Die Vorfreude war gross, die Erwartungen sehr unterschiedlich. Enttäuscht wurde dennoch niemand.

Nicolas Zogg, Projektleiter der GSZ, und Regine Linder von der Zivildienstbehörde begrüsst die Zivis. André Birbaum stellte anschliessend das Friedensdorf vor und führte ins Thema ein. Dass die Wahl des Kursortes auf das Friedensdorf fiel, liegt an der thematischen Nähe. Das Friedensdorf verfügt neben einer Gruppenunterkunft mit 50 Betten über die Infrastruktur, um Kurse zu veranstalten. Zum andern steht das Friedensdorf auch für eine Reihe von Leuten aus dem kirchlichen Umfeld, welche den Verein Friedensdorf tragen.

### **Intensives Programm**

Vom Montag bis Freitag stand ein intensives Programm auf dem Plan. Verschiedene Referentinnen und Referenten vermittelten den Zivis die Grundkenntnisse die es braucht, um Konflikte gewaltfrei zu lösen. Am Montag führte Irena Zweifel vom Schweizerischen Roten Kreuz ins Thema Kommunikation ein. Die verschiedenen Kommunikationsarten, das Ohrenmodell von Schulz von Thun und Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg bildeten neben vielen Übungen die Kernpunkte des Tages. Vom Tag und dem, wie in der ganzen Woche, wunderbaren Essen gesättigt, brachte am Abend Peter Sladkovic einen Input zum Thema Männlichkeit.

Hanna Maeder vom Forum für Friedenserziehung vertiefte am Dienstag den Umgang mit Gefühlen und Emotionen. Wie zeigen sich Gefühle im Körper? Wie bewerte ich diese? Was für Bedürfnisse stehen dahinter? Diesen Fragen stellten sich die Zivis. Für einige war dieser persönliche Ansatz zu anstrengend, andere fanden ihn sehr bereichernd. Vom vorherigen Abend zum Teil erschöpft, wurde das Bedürfnis nach einer längeren Pause am Nachmittag deutlich. Von da an wurde mit einem lockeren Abendprogramm und gekürzten Unterrichtszeiten weitergefahren.

### **Konfliktanalyse und Intervention**

Der Mittwoch und Donnerstag wurde von Gabor Kis vom Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte TikK gestaltet. Verschiedene theoretische Inputs wie z.B. zu den Eskalationsstufen nach Friedrich Glasl und den Dimensionen von Konflikten sowie viele Rollenspiele ermöglichten es den Zivis, selbständig Konflikte zu beurteilen. Darauf aufbauend wurden mögliche Interventionsformen entwickelt und geübt. Dass am Donnerstag ein beauftragtes Filmteam dabei war, schwächte die Konzentration kaum.

Andi Geu und Apo Bulut vom National Coalition Building Institute erarbeiteten am Freitag mit den Zivis den Umgang mit Rassismus. Wie entstehen Vorurteile? Wie kann man auf rassistische Äusserungen reagieren? - dies sind nur zwei Fragen, die am letzten Tag behandelt wurden. Mit dem Kursschluss verbunden waren auch die Aufräum- und Putzarbeiten, die während den Pausen erledigt wurden. Wie jeden Abend füllten die Zivis eine Tagesauswertung aus, nun kam noch die Wochenauswertung dazu. Zu guter Letzt erhielten alle Zivis ein Zertifikat, und es blieb nichts anderes übrig, als Abschied zu nehmen.

### **Sehr positive Eindrücke**

Trotz der Erschöpfung, die sich am Ende des Kurses bemerkbar machte, waren die Rückmeldungen der Teilnehmer sehr positiv. Die Inhalte wurden kompetent und abwechslungsreich vermittelt, der Ablauf wurde flexibel den Bedürfnissen angepasst. Begeistert waren die Zivis ebenfalls von der Gruppe: ein dermassen offenes, respektvolles und dennoch kritisches Klima haben bisher die Wenigsten erlebt, geschweige denn in einer Männergruppe. Daraus lässt sich die These erhärten, dass Zivis schon besondere Männer sind.

Bemängelt wurde zum Teil, dass kaum Zeit vorhanden war, um das Erlebte und Erfahrene zu verarbeiten. Dennoch war die Leistungsbereitschaft und Motivation durchwegs vorhanden. Einzelnen Zivis waren die ersten beiden Tage zu stark von Elementen der Selbsterfahrung geprägt. Die Referentinnen und Referenten erlebten die Gruppe ebenfalls sehr positiv. Sie konnten auf grosses Interesse und Engagement zählen.

### **Idee und Ursprung des Projektes**

Wie kam es denn zu diesem gelungenen Pilotprojekt? Vor rund zwei Jahren wurde in Zivildienstkreisen die Frage diskutiert, wie Friedensarbeit, Konfliktlösung und Gewaltprävention Bestandteil des Zivildienstes werden kann. Dass der Zivildienst für solche Aufgaben besonders geeignet ist, muss an dieser Stelle nicht gross ausgeführt werden. Nur soviel: Jeder Zivi hat sich intensiv mit dem Thema Gewalt auseinander gesetzt und will sich für einen gewaltfreien Umgang mit Konflikten einsetzen. Gerade in der heutigen Zeit bietet diese Einstellung ein grosses Potential für Frieden und Sicherheit, das nicht ungenutzt bleiben darf.

Aus einer breiten, vom Kompetenzzentrum für Friedensförderung (KOFF) initiierten Diskussionsrunde Ende Februar 2006 entstand eine Arbeitsgruppe im Schweizer Zivildienstkomitee, die ein Konzept ausarbeitete. Diese Arbeitsgruppe gab sich und dem Projekt den Namen Zivildienstleistende für Frieden und Sicherheit ZFS und wurde rechtlich Teil der GSZ. Das Konzept sah vier Schritte vor: Zuerst eine Umfrage bei Zivis und Zivildienst-Einsatzbetrieben durchführen, um das Interesse und den Bedarf an Konfliktfähigen Zivis zu belegen. Dieser Bedarf ist nämlich die Voraussetzung dafür, dass der Bund solche Ansätze übernehmen kann. Als nächste Schritte waren die Durchführung einer Grundausbildung sowie das Schaffen von Konfliktspezifischen Einsatzmöglichkeiten geplant. Zum Schluss sollten die Erfahrungen ausgewertet und ein Vorschlag für die Weiterführung durch die Zivildienstbehörde erstellt werden.

Dass alle Tätigkeiten innerhalb eines Jahres abgeschlossen sein sollten und alle Mittel selber gesucht werden mussten, machte das Vorhaben nicht weniger ambitiös. Zwar konnte ein Teil der finanziellen Mittel beschafft sowie die Umfrage begonnen werden, doch dann drängte sich auch wegen der zeitlichen Verzögerung eine Revision des Konzeptes auf. So wurde die Ausbildung in gewaltfreier Konfliktlösung als eigenes Projekt mit dem Namen Friedens-Schule formuliert. Ebenso wurde die Entwicklung von innovativen Einsätzen zur Konfliktprävention im öffentlichen Raum und zur gewaltfreien Intervention bei Grossanlässen in eigene Projekte gefasst. ZFS wurde somit vom Projekt zum Programm ausgedehnt.

### **Unterstützung seitens der Zivildienstbehörde**

Mit dem Konzept für die Friedens-Schule ging Nicolas Zogg im April 2007 zur Vollzugsstelle für den Zivildienst, Zentralstelle in Thun. Die Eidgenössische Kommission für Ausländerfragen EKA machte ihren finanziellen Beitrag an das Projekt von der Unterstützung der Zivildienstbehörde abhängig. Und so hoffte das Projektteam, dass die Zivildienstbehörde behilflich sein würde. Die Hoffnungen wurden nicht enttäuscht, im Gegenteil: Da die Zivildienstbehörde eine eigentliche Zivi-Schule im Sinn hat, worin auch Konfliktfähigkeit als soziale Kompetenz Bestandteil sein soll, konnte sie das Projekt finanziell unterstützen. Zudem war sie bereit, den Kurs als Zivildiensteinsatz zu anerkennen.

Nun ging es darum, weitere finanzielle Unterstützung zu finden. Die Fachstelle für Rassismusbekämpfung und der Anne Frank-Fonds zeigten sich grosszügig. Trotzdem ist es bis heute nicht gelungen, die gesamten Kosten zu decken, da sich viele Stiftungen auf den Standpunkt stellen, dies sei Aufgabe der öffentlichen Hand – zu Recht, nur sind dieser die Hände gesetzlich gebunden.

### **Auswahl der Referenten**

Bereits im Sommer 2006 fand eine erste Sitzung mit Vertretern von Friedensorganisationen statt, um die Inhalte der Friedens-Schule zu besprechen. Von Seiten des Projektteams bestand der Wunsch, dass sich die verschiedenen Organisationen zusammen schliessen und gemeinsam eine Ausbildungswoche gestalten könnten. Der damit verbunden Mehraufwand und eine gewisse Skepsis erlaubten es in der Folge jedoch nicht, die Konkurrenzsituation zu überwinden. So wurden denn im Sommer 2007 die Friedensorganisationen eingeladen, Offerten einzureichen. Die Auswahl war nicht leicht, und die Enttäuschung mancherorts gross. Es stellte sich auch die Frage, ob es nicht sinnvoller sei, nur ein bis zwei Anbieter zu berücksichtigen. Doch die Absicht war, verschiedene Organisationen zusammen zu führen, weshalb die vier oben genannten Anbieter berücksichtigt wurden. Im Nachhinein war dieses Vorgehen nicht schlecht, muss aber geändert werden.

Bei der Auswahl der Zivis bestand paradoxerweise das umgekehrte Problem. Lange Zeit bewarb sich fast niemand, da das Projekt kaum bekannt war. Zwar wurde über die Kanäle der Beratungsstelle, der GSZ und weiteren Organisationen Werbung gemacht, doch die meisten Zivis sind damit nicht zu erreichen. Erst als die Zivildienstbehörde auf ihrer Homepage einen Hinweis aufschaltete, meldeten sich viele Zivis für dieses durchaus attraktive Angebot. Die Bedingung für eine Teilnahme war, dass der Zivi noch mindestens 100 Dienstage zu leisten hat und diese im Sozialbereich leisten möchte. Denn ein wichtiges Ziel des Pilotprojektes war und ist, neben dem Erproben des Konzeptes, zu erfahren, was die Schulung dem Zivi in seinem Einsatz konkret nützt. Deshalb werden die Zivis auch weiterhin befragt.

### **Ungewisse Zukunft**

Die Zivildienstbehörde hat ebenso wie alle Zivildienst-Organisationen ein grosses Interesse daran, die Friedens-Schule weiterzuführen. Die vorgesehene, jedoch noch sehr vage Zivi-Schule würde etwa zwei Wochen dauern. In der ersten Woche würden nebst organisatorischen Infos zum Zivildienst ökologische und soziale Kompetenzen, wozu eben auch Konfliktkompetenz gehört, vermittelt, die zweite Woche würde der Einsatzspezifischen Schulung dienen. Damit sind die heute schon bestehenden Schulungen wie Pflegehelferkurse oder Landschaftspflege gemeint, neu könnte für das zu schaffende Schwerpunktprogramm Jugendarbeit Konfliktlösung vermittelt werden.

Die Knacknuss liegt in der Finanzierung. Samuel Werenfels, Leiter der Zivildienstbehörde, zeigte sich anlässlich seines Besuchs der Friedens-Schule erfreut. Der Nutzen für die Zivis steht in den Augen des Projektleiters bereits heute fest, muss jedoch auch noch mit Befragungen bestätigt werden. Das gleiche gilt für den Nutzen für die Einsatzbetriebe. Nun werden die bisher gesammelten Erfahrungen und Eindrücke zusammengefasst und ein Vorschlag für die Weiterführung erstellt. Wie schnell und in welcher Form es dann weitergehen wird, ist jedoch noch offen.

### **Konfliktprävention im öffentlichen Raum**

Parallel dazu werden in diesem Frühjahr und Sommer auch erstmals Zivis zur Konfliktprävention im öffentlichen Raum eingesetzt. Zu zweit sind sie in einer Gemeinde unterwegs und auf Plätzen und in Parks präsent – einfach überall da, wo sich Menschen aufhalten. In Gesprächen erkunden sie die Bedürfnisse dieser Menschen und gehen Konfliktursachen auf den Grund. Ihre Wahrnehmungen tragen sie zur ihrer vorgesetzten Stelle, der Jugendarbeit, und zu weiteren Stellen und Behörden. Wie weit in der vorgesehenen Einsatzzeit von drei Monaten daraus Massnahmen entstehen, richtet sich stark nach der jeweiligen Gemeinde, genauso wie die jeweiligen Aufgaben. Buchs SG und Wil machen mit, eine dritte Gemeinde steht kurz vor der Zusage. Zivis für diesen Einsatz werden noch dringend gesucht.

Ein weiteres Einsatzgebiet ist die gewaltfreie Intervention bei Grossanlässen. Obwohl die Risiken und der Nutzen dieser Art von Einsätzen sehr umstritten sind, besteht auch hier grosses Potential. Zwar kann dies kaum als Zivildiensteinsatz durchgeführt werden, da kaum ein Einsatzbetrieb zehn oder mehr Zivis gleichzeitig einsetzen kann, das entsprechende Pflichtenheft kaum bewilligt wird und die Einsätze nur punktuell stattfinden. Geschulte Zivis könnten aber gut für dieses Konflikt-Interventions-Team eingesetzt werden. Die Idee ist, dass dieses Team z. B. bei Kundgebungen oder Festen präsent ist, Konflikte frühzeitig erkennt und deeskaliert oder notfalls interveniert. Dass diese Vorstellung bei sorgfältiger Vorgehensweise keineswegs naiv oder gefährlich ist, zeigen Erfahrungen an verschiedenen Anlässen.

---

Beschreibungen zu den Projekten von ZFS sowie die Ergebnisse der Umfrage auf der Homepage der GSZ [www.civil.ch](http://www.civil.ch).

Das Programm ZFS und seine Projekte sind auf Unterstützung angewiesen: PC 87-677697-1, Vermerk ZFS.

Fragen und Anregungen: Nicolas Zogg, 055 615 50 22, [zfs@civil.ch](mailto:zfs@civil.ch).